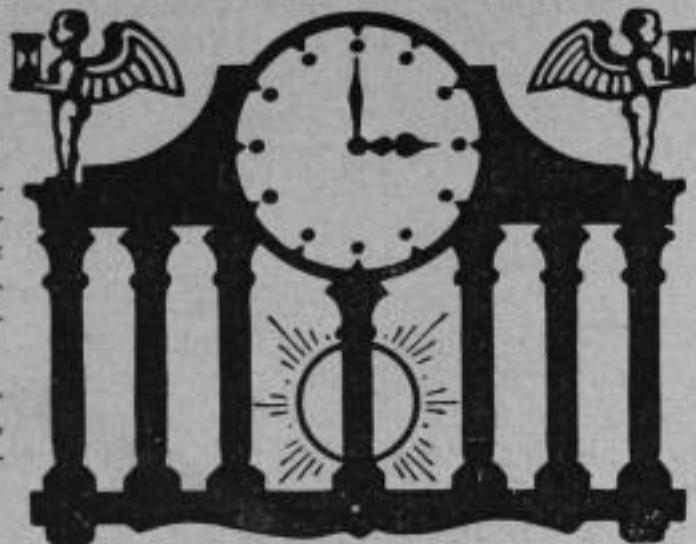


# Die Uhrmacher-Woche



**Verlag und Schriftleitung:** Leipzig C 1, Breite Str. 7.  
Fernruf: 68 100 und 68 101. Telegramm-Adresse: Uhrmacherwoche Diebener Leipzig. Postcheck-Konto: 4107. Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., Leipzig, Reichsbank-Girokonto.

**Geschäftsstellen:** Pforzheim, Simmierstraße 4. Fernruf: Nr. 1621. — Berlin Emil Rogge, Friedenau, Fröaufstraße 7. Fernruf: Rheingau 6631. — Amsterdam, N. Z. Voorburgwal Nr. 187—227.

**Bezugspreis für Deutschland** vierteljährlich 5,25 R.-M. (einschl. 0,54 R.-M. Überweisungsgebühr).

**Anzeigenpreis:** Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite 0,24 R.-M., für Stellenmarkt 0,15 R.-M., die  $\frac{1}{4}$  Seite 225,— R.-M. Berechnung der Seitenteile entsprechend. Bei Wiederholung Rabatt. Platzvorschrift 50% Zuschlag. Erfüllungsort Leipzig.

**Ausgabetag:** Jeden Sonnabend. Annahmeschluss für kleine Anzeigen Mittwoch früh, unverbindlich.

37. Jahrgang

Leipzig, 4. Oktober 1930

Nummer 41

Unbefugter Nachdruck aus dem gesamten Inhalt ist verboten

## Man predigt Optimismus!

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ein Geschäftsmann ohne Optimismus, ohne Hoffnung auf Erfolg sich von vornherein begraben lassen kann. Und doch ist es kaum zwei Jahre her, daß ein Optimist beinahe als ein Leichtfuß angesehen wurde. Dieselben Banken, die heute Optimismus empfehlen, waren es, die durch allerlei Drängelungen, Kreditbeschneidungen, Kreditverweigerungen einen gerechtfertigten Optimismus vernichteten und geradezu davor warnten. Heute, da „alle auf dem Bauche liegen“, da selbst der weitgehendste Optimist keinen Weg mehr sieht, wollen sie aufrichten, was sie einfallen ließen.

Zunächst melden sich einzelne Stimmen wie die Vögel am Morgen, bald wird ein lauter Chorus erzählen, daß wir uns die schlechte Lage nur einbilden, daß wir getrost unser Geld ausgeben sollen, damit es wieder ins Rollen kommt. Es ist gewiß etwas Wahres in diesem Rat, denn nichts ist gefährlicher für die Wirtschaft als ein beinahe krankhaftes Unterlassen aller Unternehmung, weil es die große Mode ist. Aber man hätte es gar nicht erst zu einem solchen Verfall kommen lassen dürfen, zum mindesten aber unterscheiden, wo Hilfe angebracht war, wenn es wirklich schon nötig war, einmal eine ganze Anzahl Firmen sterben zu lassen. Heute sitzt die Angst im Publikum so tief, das Vertrauen zu einem Erfolge dieses Aufrufes ist so gering, daß sich kaum viele finden werden, die als erste den Versuch machen, wieder ans Licht zu kommen.

Im übrigen liegt ja auch noch alles so verworren, z. B. in bezug auf die Zinssäge, daß man solchen Stimmungsbesserungsversuchen vom Hause aus kein Vertrauen schenken kann. Erst mit einer großzügigeren Geldpolitik auch bei langfristiger Kreditgabe ist ein Aufatmen möglich, versteht sich zu einem Zinsfuß, der den Einlagezinsen einigermaßen gerecht wird, so daß man ihn auch verdienen kann.

Und wie sieht es in Industrie und Handel aus, besonders in unserer Branche? Die Bilanzen verdeutlichen das recht hübsch. Fabriken, die gesunderweise gar kein Lager in Fertigfabrikaten haben sollten, müssen es mit Hunderttausenden einstellen. Ihre eigene Zahlungsflüssigkeit und die ihrer Abnehmer verdeutlichen hinreichend die Außenstände und Schulden; ganz abgesehen von den festen Bankschulden. Das ist die Folge einer zweijährigen Miesmacherei, die sich im Herbst 1928 so katastrophal im Absatz auswirkte.

Vom Großhandel werden öffentlich Zahlen nicht bekannt, außer es handele sich um eine Gesellschaft oder den Status eines leider nicht seltenen Konkurses. Aber man weiß, daß er vielleicht am meisten gelitten hat. Der Einzelhandel hat im Augenblick so gut wie keinen Absatz — und

dabei kommen Neuheiten auf den Markt, die den Absatz der Lagerware schädigen und sie entwerten.

Wenn eine Sache den Wert hat, den man in jedem Augenblick in barem Gelde dafür bekommt, so sähe es mit unseren Lagern schlecht aus, wenn wir heute die Probe machen müßten. Ist doch sogar ein Warenlager aus einem Konkurse einer Großhandlung nur weit unter Selbstkosten zu verkaufen, und kennen wir doch Fälle, daß Ausverkäufe scheinbar ewig dauern, weil selbst da die Ware nicht zu verkaufen ist.

Das Publikum wartet wohl auf eine weitere erhebliche Preisverbilligung, wie sie von gewissen Wirtschaftspropheten und Behörden in Aussicht gestellt wird, oder es ist satt von dem, was es gesehen hat und will neues sehen.

Nach Zeitungsschlagzeilen ist aber selbst Brüning der Meinung, daß es bald besser werden müsse; andere sprechen von einer Besserung der Weltwirtschaftskrise um 1940, weil sie eine zwangsmäßige Folge einer großen Wirtschaftskurve von 25jähriger Dauer sei.

Aber wie es auch sei und komme, es bleibt uns nichts anderes, als an die Predigt des Optimismus zu glauben und unser Denken und Tun darauf einzustellen, nicht stürmisch gerade, aber doch so, daß wir dem Pessimismus abtrünnig werden und ihn in Worten und besonders auch in Taten bekämpfen. Denn nur mit dieser Umkehr ist auch ein Wille zur Besserung möglich.

Es muß daher zuerst die gegenseitige Beteuerung, daß wir in schlechten Zeiten stecken, durch die wir die Lage um nichts besser machen, aufhören. Die Reisenden und Vertreter müssen aufhören, schwarz zu malen, denn es ist von ihnen ungeschickt genug und es trägt nicht dazu bei, daß Aufträge gegeben oder Außenstände bezahlt werden. Gerade in unserem Fache richten sich die meisten mit ihren Entschlüssen nach den anderen und lassen durch diese ihre Handlungen bestimmen. Wer an sich nicht gern zahlt, wird natürlich, froh einen Vorwand zu haben, das Verhalten der anderen vorschreiben, wenn er von einem solchen Fall erfährt.

Wir müssen aufhören in der Zurückhaltung und müssen wenigstens mit etwas zu kaufen beginnen, daß das Bächlein zu fließen anfängt. Wir müssen auch zahlen, soweit es geht, denn mit diesem Beispiele kommen wir endlich wieder zu einer Belebung des gesamten Handels und Wandels, unter dessen Erlahmen wir in allererster Linie mit leiden.

Das Uhrenfach ist am Optimismus stark interessiert. Seine Mitglieder müssen in die kleine Flamme hineinhauchen, solange sie können, und umgekehrt müssen wir

Nr. 41. 1930 · Die Uhrmacher-Woche 765